

Drei Fragen an...

„Es müssen praktikable Formen gefunden werden, den Menschen in ihrer Lage, mit ihren Sorgen und Ängsten beistehen zu können.“

Frank del Chin,

Oberkirchenrat, Referent für Seelsorge und Beratung bei der [Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens](#).

*In dieser Funktion ist er Fachberater für Seelsorger*innen in besonderen Seelsorgebereichen wie der Krankenhaus-, Gefängnis- oder Polizeiseelsorge. Und: Er ist Mitglied im Vorstand der eaf Sachsen e.V.*



Was ist für Sie und Ihre Arbeit aktuell die größte Herausforderung?

Über allem stehen die Fragen: Wie können wir als Kirche unter den gegenwärtigen Bedingungen mit all den Beschränkungen weiterhin für Menschen da sein, die in einer Krise oder seelischen Notlage sind und Beistand suchen? Wie können sie uns oder wie können wir sie erreichen? Welche konkreten Angebote sind jetzt notwendig und hilfreich? Seelsorge lebt ja vom direkten Kontakt und von der Eins-zu-eins-Situation. Da sind bestimmte Rahmenbedingungen wichtig als Voraussetzung für das notwendige Vertrauen. Es müssen praktikable Formen gefunden werden, den Menschen in ihrer Lage, mit ihren Sorgen und Ängsten beistehen zu können. Das sieht in den Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen, Gefängnissen oder in den Kirchengemeinden im häuslichen Umfeld jeweils ganz anders aus. Es muss täglich neu gefragt werden: Was ist möglich, was ist gestattet, was ist nötig und wie kann es gehen?

Was sind Ihre Hauptaktivitäten und wie können Sie jetzt die Menschen unterstützen?

Für die Begleitung der Seelsorgerinnen und Seelsorger in Krankenhäusern, Justizvollzugsanstalten, bei der Polizei oder in anderen Bereichen ist es wichtig, die aktuellen Hinweise zu den Verordnungen des Bundes und des Freistaates zu kennen und sie für unsere kirchliche Situation auszulegen. Das gilt natürlich auch für die Gemeindeseelsorge. Außerdem geht es um Austausch und Beratung, weil die jetzige Situation mit all ihren Beschränkungen für alle neu ist. Kreative Ideen und Hinweise gebe ich weiter oder rege an, neue – auch digitale – Möglichkeiten zu



nutzen. Es geht auch um Fragen der Fürsorge, um den Schutz der Seelsorgerinnen und der Personen, die Seelsorge suchen, denn die Hygiene- und Abstandsregeln gelten natürlich auch hier. Zudem beschäftigt mich, wie wir auf den gestiegenen Bedarf nach seelsorglichen Kontakten reagieren können. So haben wir als Ergänzung zur Telefonseelsorge für die jetzige Zeit einen ökumenischen Seelsorgetelefondienst eingerichtet. Unter der Rufnummer **0351 896 92 890** sind montags bis freitags von 9.00 bis 18.00 Uhr Seelsorgerinnen und Seelsorger zu erreichen, die sich für die Sorgen der Anrufenden Zeit nehmen. Dieses Angebot muss noch bekannter gemacht werden, da die Rückmeldungen belegen, wie hilfreich es für viele ist.

Welche Perspektive sehen Sie für Ihre Arbeit?

Ich vermute, dass viele Menschen jetzt das erste Mal in ihrem Leben mit einem seelsorglichen Angebot in Kontakt kommen. Das wird hoffentlich bestehende Vorbehalte abbauen helfen. Ich rechne auch damit, dass die kreativen Ideen, die wir jetzt entwickeln, um uns den Menschen zuzuwenden, in Zukunft noch ausgebaut werden. Wer Einsamkeit oder Ratlosigkeit erfährt und zum Hörer greift, um ein Seelsorgeangebot anzurufen und dort auf offene Ohren stößt, wird das bei späteren Krisen vielleicht erneut abrufen und sich möglicherweise auch im direkten Kontakt an Seelsorgerinnen und Seelsorger oder an Berater der Diakonie wenden. Das betrifft auch Familien. So haben beispielsweise Alleinerziehende beim Seelsorgetelefon angerufen, weil sie mit mehreren Kindern ohne Kita oder Schule an ihre persönlichen Grenzen stoßen.

Seelsorgerinnen und Seelsorger, die jetzt erleben, wie gern ihre täglichen Andachten im Netz oder als schriftliche Auslage genutzt werden, entwickeln diese Angebote weiter. Wir bemerken, welche Hilfe in diesen Zeiten die neuen Medien und die digitalen Möglichkeiten bieten. Das wird nicht ohne Folgen bleiben. Vermutlich werden wir da eine größere Offenheit haben als bisher und die Kommunikationswege der jungen Menschen mehr in alle Überlegungen einbeziehen, ohne den direkten Kontakt von Mensch zu Mensch zu vernachlässigen.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr del Chin!